№ 205. Dienstag, den 3. September 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September.

— Das Kaiserpaar begab sich gestern, Sonntag Vormittag um 10 Uhr, mit seiner Umgebung vom Neuen Palais zu Wagen nach Potsdam und wohnte daselbst dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nach Beendigung desselben erfolgte alsdann die Rückkehr nach dem Neuen Palais, woselbst der Kaiser später noch mehrere Vorträge entgegennahm. — Heute früh gegen 6 Uhr gedachte Se. Majestät sich von der Wildparkstation aus mittelst Extrazuges in das Manöverterrain des Gardekorps, über Frankfurt und Guben, nach Jeßnitz zu begeben, woselbst die Ankunft etwa um 9 Uhr erfolgt sein dürfte. — Am Nachmittage wurde der Kaiser gegen 3 Uhr in Langheinersdorf erwartet, um auch dort den Manövern der 2. Garde-Infanterie-Division beizuwohnen. Nach Beendigung der Uebungen gedachte Se. Majestät mit Gefolge noch am Abend von Langheinersdorf über Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren.

— Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Berlin, Freiherr von Eisenstein, hat den Auftrag erhalten, die von dem Kaiser Franz Josef dem Fürsten Bismarck gewidmete Marmorbüste, welche aus Wien hier eingetroffen ist, dem Fürsten Reichskanzler übermitteln zu lassen. Freiherr von Eisenstein hat sich, einer besonderen Einladung des Reichskanzlers folgend, gestern nach Friedrichsruh begeben.

— Aus Anlaß des Sedantages schreibt heute das „Berl. Tagebl.“: Der Sedan-Gedenktag erneuert die Erinnerung an die herrliche nationale Erhebung, zugleich aber auch an die furchtbare Blutarbeit, die vorangehen mußte, ehe der deutsche Einheitstraum in Erfüllung gehen konnte. Diese Blutarbeit war es, die dem unvergeßlichen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, in seinem Kriegstagebuche Worte tiefster Theilnahme und Wehmuth entlockte, die ihm das Gelübde nahe legte, daß solche Opfer nicht vergeblich gebracht sein, daß aus dieser Saat dauernde Früchte zum Heil des Volkes erwachsen sollten. An den Stufen des Thrones stehend, hatte der Edle ein Herz für das Volk, und die Sorge um den „freiheitlichen Ausbau“ des so mühselig erkämpften Reiches, die ihn mitten im Kriegstrubel und Siegesjubel beschäftigte, verließ ihn auch später nicht. Sie stieg mit ihm auf den Thron, welchen er ach! nur so kurze Zeit zieren sollte. Es kam der Tag, den er nicht in kleinlichem Ehrgeize, sondern in reinem Wollen herbeigesehnt hatte, um sein Sedanprogramm, das er einst heimlich in sein Tagebuch verzeichnet hatte, offen zu entrollen und zum Besten des Volkes zu verwirklichen. Aber der glücklich-unglückliche Tag fand ihn als einen todtkranken Mann, der nur andeuten konnte, was sein Herz bewegte, was an Plänen und Entwürfen in seinem durch die Schule des Lebens geläuterten Geiste gereift war. So sank er ins frühe Grab, die Fahne, die nur der Tod ihm entreißen konnte, seinen Erben hinterlassend. Zu diesen gehört aber nicht nur sein kaiserlicher Sohn, der mit frischem Muthe die Fortsetzung der Arbeit seines Vaters und Großvaters übernahm; die ganze Nation hat Theil an dem heiligen Sedan-Erbe, das uns Allen gleiche Rechte und gleiche Pflichten auferlegt.“ Und diese Pflichten sind nicht leicht, um das Errungene festzuhalten, sind neue Militärforderungen angemeldet, diese können aber nur erfüllt werden, wenn der Forderung der Liberalen „Zweijährige Dienstzeit“ endlich nachgegeben wird. In diesem Falle wird ganz Deutschland gerne bereit sein, für Kaiser und Reich neue Opfer zu bringen.

— Zum Zurücktritt des Herrn von Scholz wird dem „Hamburgischen Korespondenten“ aus Berlin anscheinend offiziös geschrieben: Auch in Regierungskreisen scheint man sich der Ansicht nicht mehr zu verschießen, daß eine durchgreifende Reform der direkten Steuern in Preußen erst durch Herstellung leistungsfähiger Landgemeinden und im Zusammenhang mit einer Reform der Gemeindebesteuerung ausführbar ist. Herr v. Scholz hat bisher, wie man annahm, in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler die entgegengesetzte Auffassung vertreten. Wenn sich diese als undurchführbar erweist, so würde ein Personenwechsel im Finanzministerium es weniger unerklärlich erscheinen lassen, daß die in der früheren Thronrede angekündigte Steuerreform vorläufig aufgegeben wird. Der Rücktritt des Herrn v. Scholz ist, wenn auch nicht grundsätzlich, so doch thatsächlich gleichbedeutend mit dem vorläufigen Verzicht auf die in der Thronrede vom Januar 1889 angekündigte Reform der direkten Steuern in Preußen. Unter diesen Umständen darf man gespannt darauf sein, wer die Erbschaft des bisherigen Finanzministers antreten wird. Nach der „Post“ steht der Rücktritt des Finanzministers v. Scholz zum 1. Oktober nunmehr bestimmt bevor. Herr von Scholz weilt seit Anfang Juli auf seiner bei Konstanz belegenen Besitzung und kehrt vorläufig nicht hierher zurück. Ueber einen Nachfolger des Ministers v. Scholz ist bis jetzt noch nicht verhandelt worden. Die Nachricht, daß mit dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamts, v. Maltzahn-Gültz, darüber verhandelt worden, ist irrig.

— Zur Rechtfertigung des Eisenbahnministers veröffentlicht die „Post“ folgendes offiziöse Kommunique: Ein hiesiges Blatt beklagte sich kürzlich über die unzulängliche Entwickelung des Sekundärbahnwesens in Deutschland und brachte für seine Behauptungen auch eine Reihe von Zahlen bei. Der Verfasser ist über die Verhältnisse wenig unterrichtet. Unter anderem wird von ihm behauptet, daß die Bahnen untergeordneter Bedeutung gegenwärtig in Deutschland nur eine Länge von 1526 km. hätten, daß in Jahresfrist nur 150 km. hinzugekommen und die hinzugekommenen ausschließlich Privatbahnen seien. Thatsächlich waren dagegen schon im Jahre 1887/88 in Deutschland 8239 km. Bahnen untergeordneter Bedeutung vorhanden, und in der Jahresfrist von 1886/87—1887/88 waren hinzugekommen 938 km., darunter 67 km. Privatbahnen.

— Die politische Atmosphäre ist einmal wieder erfüllt von allerlei Gerüchten über neue militärische Anforderungen, die an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes gestellt werden sollen. Die Kartellpresse kündigt dieselben mit einem Eifer an, als ob ein neuer Sieg über die sogenannten „Reichsfeinde“ in Aussicht stände. Daß derartige Gerüchte eine starke Präsumption der Wahrheit für sich haben, ergiebt die Budgetgeschichte der letzten Jahre zur Genüge. Alle europäischen Großmächte, so führt die „Nation“ aus, treiben seit längerer Zeit steuerlos in dem Strom unablässiger Mehraufwendungen für Heer und Marine. Von irgend einem erkennbaren Haltepunkt ist nirgends mehr die Rede; die Bahn bis zum finanziellen Zusammenbruch der Staaten ist völlig frei. Die Diskussion hat sich allgemach außerordentlich vereinfacht. Eine Kriegsverwaltung fordert 100 oder 300 oder 500 Millionen. Die Völker murren. Dann wird geantwortet: wir können für Eure Sicherheit nicht einstehen, wenn Ihr uns die verlangten Mittel verweigert. Frankreich hat so und so viel hundert Millionen Franken, Rußland so und so viel hundert Millionen Rubel aufgewandt, folglich müssen wir, um auf der Höhe zu bleiben, auch eine Extra-Anstrengung machen. Einer solchen Beredtsamkeit gegenüber hält kein Parlament Stand. Und wenn die Reichsregierung in der nächsten Session des Reichstags mit einer Mehrforderung von 1000 Millionen aufträte, dieselbe würde voraussichtlich nach einigem Wehklagen ebenfalls bewilligt werden. Nur eine völlige Erschöpfung wird diesem Wettrennen ein Ende machen — oder eine Explosion der überheizten Kessel. Die Logik dieser Entwicklung wird in immer weiteren Kreisen begriffen und keine Anklage gegen die herrschende Staatsordnung ist bitterer, als die, daß eine derartige ungeheuerliche Situation unter zivilisirten Völkern überhaupt möglich geworden ist. Aus keiner Erwägung gewinnt die Kritik der Grundlagen unserer Staatsordnung so viel Kraft, wie aus dieser.

— Zu dem Kapitel „Ueberfüllung“ der gelehrten Berufe nimmt auch die „Nation“ das Wort und schreibt: Neben der Erörterung der zu erwartenden militärischen Mehrlasten wird fleißig die Frage erörtert, wie der Ueberfüllung der gelehrten Berufe gesteuert werden soll. Weshalb sind die gelehrten Berufe überfüllt? Etwa weil die Liebe zu den Wissenschaften in Deutschland eine so unbezwingliche geworden ist? Wer dieser Ansicht zuneigen sollte, dem empfehlen wir das gelegentliche Studium eines jener Prospekte, wie sie heute von den „Einpaukern“ zum juristischen Examen

---

Feuilleton.

Das Geheimniß des Waldhauses.

Novelle von **Reinhold Ortmann.**

18.) (Fortsetzung.)

In der Begleitung Iwan Petrowitsch's, meines treuesten und ergebensten Dieners, fuhr ich, Dich mit mir nehmend, nach der Hauptstadt und machte mich daran, meinen verblendeten Bruder aufzusuchen. Es wurde mir nicht ganz leicht, ihn zu finden, denn die verborgensten und verrufensten Orte waren es, die er mit Vorliebe aufsuchte, und ich entdeckte ihn endlich in einem Hause, welches ein Graf Lubomirsky niemals hätte betreten sollen. Schon dieser Umstand hatte mich in eine heftige Erregung versetzt; aber meine Entrüstung wuchs, als mich Feodor mit einem höhnischen Gelächter empfing und auf meine Bitten und Vorstellungen keine andere Erwiderung hatte, als beißenden Spott. Laß mich die Erzählung dieser Stunde kurz machen — sie will mir wahrlich schwer genug über meine Lippen. Alle diese Jahre hindurch habe ich mich bemüht, diese zu vergessen, und doch steht sie in all' ihren Einzelheiten noch heute vor meinem Gedächtniß, als wäre erst gestern das Entsetzliche geschehen. Genug, wir kamen in einen Wortwechsel, in einen Streit, an welchem Feodor vielleicht die hauptsächlichste Schuld trug, für dessen verhängnißvolle Wendung indessen ich allein verantwortlich bin, da ich den Ort, an dem wir uns befanden, und den unzurechnungsfähigen Zustand meines Bruders hätte berücksichtigen müssen. — Um es kurz zu machen: Ich erinnerte ihn an Katin, an das Unrecht, dessen er sich gegen sie schuldig gemacht, und als er darauf mit einer Beschimpfung seines todten Weibes antwortete, verlor ich den Rest meiner Selbstbeherrschung und nannte ihn ihren Mörder. Mit einem heiseren Wuthgeschrei, das nicht mehr aus der Brust eines Menschen, sondern aus der eines wilden Thieres zu kommen schien, sprang er auf mich los und packte mich an der Kehle. Gewiß hatte er nicht die Absicht, mich zu tödten — er war sinnlos vor Wein und Zorn, und ein gutes Wort würde ihn vielleicht besänftigt haben. Aber auch ich war nicht mehr Herr meiner selbst. Unter dem eisernen Griff seiner Faust war es mir, als müsse ich um mein Leben kämpfen, und mit der ganzen Kraft der Verzweiflung ließ ich den schweren Stock, welchen ich noch immer in der Hand hielt, auf sein unbedecktes Haupt niedersausen.“

Ein lauter Aufschrei aus Arina's Mund unterbrach den Sprechenden. Sie hatte bis dahin, gleich den beiden Anderen, stumm und regungslos zugehört; jetzt aber schien ihre Kraft gebrochen und ihre Selbstbeherrschung zu Ende. Noch ehe ihr Bernhard oder Iwan Petrowitsch zu Hülfe eilen konnten, war sie neben einem der Sessel auf den Fußboden niedergesunken und vergrub das Gesicht tief in die Polster, während ein heftiges Schluchzen ihren zarten Körper erschütterte.

Graf Loris Lubomirsky aber, der während seiner traurigen Erzählung mit der dumpfen Theilnahmlosigkeit des höchsten Schmerzes vor sich hin gestarrt hatte, wagte es auch jetzt nicht, seinen Blick auf die Knieende zu richten, sondern fuhr — unbekümmert darum, ob sie ihn auch höre — nach einer kleinen Weile des Schweigens fort:

„Er stürzte zu Boden wie ein gefällter Eichbaum, und es war mir, als hörte ich eine gellende Stimme „Mörder! Mörder!“ rufen. Wahrscheinlich bin ich es selbst gewesen, der diesen Ruf ausgestoßen, denn gleich darauf wurde die Thür aufgestoßen und einige der Freunde meines Bruders, durchweg sehr verdächtig aussehende Individuen, drangen in das Zimmer. Sie hatten den Zusammenhang selbstverständlich sofort begriffen, aber merkwürdigerweise dachte Keiner von ihnen daran, wegen der begangenen That Rechenschaft von mir zu fordern. Vielleicht setzte sie mein wildes Aussehen in Schrecken, vielleicht auch waren sie an Szenen, wie die gegenwärtige, zu sehr gewöhnt, als daß sie sich darüber sonderlich hätten aufregen sollen. Man begnügte sich damit, mich mit etwas erstaunten Gesichtern zu betrachten; dann wandte man sich zu dem Bewußtlosen, und Einer, der mir erklärte, ein Student der Medizin zu sein, konstatirte mit einem ziemlich gleichmüthigen Achselzucken, daß der Tod bereits eingetreten sei. Meine erste Regung war, fortzustürzen und mich selbst den Behörden zu stellen, aber man vertrat mir den Weg und forderte das bestimmte Versprechen, daß ich nichts Voreiliges unternähme, sondern mich eiligst über die Grenzen Rußlands flüchtete.

„Wir wünschen nicht mit der Polizei in irgend welche Berührung zu kommen,“ sagte der Eine, der für seine Genossen das Wort führte, „und wir verpflichten uns, die That geheim zu halten, wenn Sie uns ein gleiches versprechen können! Entscheiden Sie sich schnell! Sie werden uns schwören, daß Sie auf meinen Vorschlag eingehen, oder wir werden ihnen den Mund zu schließen wissen!“

Es war nicht feige Besorgniß um mein Leben, die mich bewog, ihrem Verlangen zu willfahren; aber ich dachte an Dich, Arina, und dann, wie sich Dein Schicksal gestalten müßte, wenn man mich für den Rest meines Lebens als einen Mörder in den Kerker warf, wenn man Dich Deines einzigen Beschützers, Deiner letzten Stütze beraubte; dieser Gedanke gab den Ausschlag. Ich leistete den verlangten Schwur und verließ das unglückselige Haus, nachdem ich in die Hand des Todten gelobt hatte, seinem Kinde allezeit ein getreuer Hüter und Pfleger zu sein, und meine furchtbare Schuld zu sühnen durch ein ganzes Leben der Buße und Reue. Ohne meinem treuen Iwan Petrowitsch zu sagen, was geschehen sei, forderte ich ihn auf, mich auf meiner Flucht nach Deutschland zu begleiten. Er war ein zu guter und blindlings ergebener Diener, als daß er auch nur eine einzige Frage an mich gerichtet hätte, aber ich konnte ihm das Vorgefallene doch nicht lange verschweigen. Er wurde mein Vertrauter, und ihm allein habe ich es zu verdanken, daß unsere tolle Flucht glücklich durchgeführt werden konnte und daß wir hier eine Zufluchtsstätte fanden, ohne daß irgend ein neugieriges Auge unser Geheimniß entdeckt hätte. Mein beträchtliches väterliches Erbtheil, das in einer Petersburger Bank deponirt gewesen war, hatte ich schon unterwegs erhoben, und so war ich in der Lage, nicht nur unseren Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern auch Deine Zukunft sicher zu stellen, ohne daß ich mich um die Lage der Dinge in Rußland hätte zu bekümmern brauchen. Jene Genossen meines armen Bruders müssen ihr

an die hoffnungsvollen Kandidaten der Rechtsgelahrtheit versandt zu werden pflegen. Uns liegt ein solcher gedruckter Prospekt einer renommirten Berliner Repitorenfirma vor, in dem unter Anderen folgende aufmunternde Sätze zu lesen sind: „Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. . . . . . Es werden vor Allem die in jedem Examen üblichen Fragen, die s. g. konventionellen Fragen, vorgeführt und Sie prägen die Antworten Ihrem Gedächtniß leicht ein, weil sie immer von Neuem Bekanntes hören. . . . Sie machen von Zeit zu Zeit kleine schriftliche Arbeiten von ganz geringem Umfange, die wir Ihnen auf das Sorgfältigste korrigiren, und werden in den Stand gesetzt, eine mindestens ausreichende schriftliche Arbeit der Examenkommission zu produziren, so daß Sie mit Ruhe dem mündlichen Examen entgegen gehen können." Mittelst eines solchen ausgezeichneten Nürnberger Trichters wird heute einem großen Theil der juristischen Jugend „Wissenschaft" eingeflößt. Als schneidiger Reservelieutenant wird dann der „gelehrte Beruf" fortgesetzt und so gelingt es in der That nicht wenigen, sich bis in ein hohes Alter hinein ganz „frei von Schulmeinungen" zu erhalten. Was diese zahlreichen Elemente veranlaßt, an der Ueberfüllung ihres Berufs sich zu betheiligen, ist gewiß nicht der Sinn für eine wissenschaftliche Beschäftigung, sondern der Sinn für die Staatskrippe und die äußeren Ehren, die in Deutschland mit dem höheren Beamtenthum verknüpft sind. Hier steckt denn auch der springende Punkt der ganzen Frage. Seitdem bei uns die Staatsthätigkeit unabläßig ausgedehnt und der Staatssozialismus unter Vernichtung der privaten Initiative von allen Dächern gepredigt wird; seitdem die Stellung der Offiziere wie der Beamten mit allen Mitteln, die dem immer mächtiger werdenden Staate zu Gebote stehen, beständig weiter erhöht wird und der Unabhängigkeitssinn in unserem Volke sich stetig weiter abgeschwächt, — da ist es eine ganz natürliche Konsequenz, daß auch der Zudrang zu den Beamtenstellen sich immer lebhafter gestaltet. Will man der beklagten Ueberfüllung der gelehrten Berufe wirksam entgegenarbeiten, so schwäche man das bureaukratische Element in unserem Staatswesen und treibe dem deutschen Michel das Unterthänigkeitsgefühl aus, das vor jeder Uniform seine Reverenz macht.

— Um den betheiligten Kreisen die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hülfe herbeizurufen, hat das Reichs-Postamt die Einrichtung von Unfallmeldestellen bei den Reichs-Postanstalten für zuläßig erklärt. Diese Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit treten; sie sind bestimmt, die Telegraphenanlagen auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht für die bezeichneten Zwecke nutzbar zu machen. — Hierzu ist es, wie der „Reichsanzeiger" heute hervorhebt, erforderlich, daß die Telegraphenanstalten beziehungsweise Hülfsstellen, soweit die betreffenden Dienststellen nicht bereits im Interesse des amtlichen Telegraphenbetriebes mit Weckvorrichtungen versehen sind oder noch versehen werden, eine solche unter Umständen im Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalt aufzustellende Vorrichtung erhalten, für deren Beschaffung von dem Antragsteller für jede Stelle 50 Mk. ein für alle Mal zu zahlen sind. Die Mitwirkung der Telegraphenanstalten bei Uebermittelung der Unfallmeldungen beziehungsweise der telegraphischen Nachrichtenbeförderung erstreckt sich im Uebrigen nur auf die Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen an den Adressaten; zur selbstständigen Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen sind die Telegraphenbeamten ebensowenig in der Lage wie zu einer weiteren Veranlassung auf die eingegangene Unfallmeldung oder zu einer weiteren Verbreitung derselben. In diesen Beziehungen hat vielmehr der Hülfesuchende oder dessen Beauftragter, eventuell unter Benutzung des Telegraphen gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr, die geeigneten Aufträge zu ertheilen. — Der hohe Werth der getroffenen Einrichtung besonders für entlegenere gewerbliche Anlagen leuchtet ohne Weiteres ein, da durch dieselbe oft genug eine rasche Herbeiziehung von Hülfe bei Unfällen verschiedener Art möglich sein wird. Im Hinblick hierauf erscheint es für die Berufsgenossenschaften rathsam, ihre Mitglieder auf die Einrichtung der Unfallmeldestellen aufmerksam zu machen und in geeigneten Fällen zur Benutzung derselben anzuregen.

— Aus Myslowitz meldet die „K. Ztg.": Der Reichskanzler gestattete im Interesse der Arbeiterbevölkerung, daß ausgeschlachtete Schweine aus Rußland gegen 10 Pfg. Einfuhrzoll für das Pfund eingebracht werden.

— Der „Frankfurter Zeitung" zufolge hat die Direktion der französischen Ostbahn, um die Wirkung des Paßzwangs zu paralysiren, allen im Reichslande wohnenden Verwandten der Bahnangestellten bei Reisen nach Frankreich halbe freie Fahrt zugestanden.

Ausland.

Warschau, 31. August. Die Nachricht der „Schlesischen Zeitung" von dem Bau einer neuen Bahnlinie Lodz-Sieradz bis Wieruschow (preußische Grenze) entbehrt laut einer Mittheilung von zuständiger Seite jeglicher Begründung.

Wien, 31. August. Siebenzehn Menschen haben bei einer Feuersbrunst in der Ortschaft Sznetes bei Papa ihr Leben verloren. — In Folge Regenwetters ist der Pruth ausgetreten und hat den Norden und Nordosten der Stadt Czernowitz überschwemmt.

Sofia, 31. August. Die bulgarische Regierung läßt die neuerdings aufgetauchten Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen entschieden in Abrede stellen.

Athen, 31. August. Zur Lage auf Kreta wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet, daß der türkische Kommissar Schakir Pascha eine Proklamation an die Kretenser erlassen habe, worin er sagt, in Folge der sehr großen Aufregung und der bitteren Feindseligkeit zwischen Muselmännern und Christen erhielten die türkischen Truppen Befehl, nach den Distrikten, welche unter den jüngsten anarchistischen Zuständen gelitten, zu marschiren, um die Ruhe wieder herzustellen und weitere Gräuelthateu zu verhüten. Widerstand gegen die Behörden würde exemplarisch bestraft werden.

Rom, 1. September. Die „Tribuna" findet es auffallend, daß man in Deutschland die beleidigenden Ausfälle des Bochumer Katholiken-Kongresses gegen Italien todtschweige; die Italiener thäten gut daran, sich dieses sonderbare Verhalten zu merken. (In Deutschland nimmt man die seit Jahren üblichen Deklamationen der Katholikentage zu Gunsten des Papstkönigthums nicht so tragisch.)

Paris, 31. August. Die Wahlbewegung für die auf den 22. September angesetzten Kammerwahlen beginnt immer höher gehende Wogen zu treiben. Nunmehr hat auch der Graf von Paris ein Manifest erlassen, in welchem es heißt: Es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Konservativen und namentlich die Anhänger der Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpften, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzukerkern. Die Revision der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Das Manifest wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen, welchen die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Respektirung ihres Gewissens sichern werde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher allein das Heil beruhe, ihre Unterstützung nicht versagen. Das Manifest schließt mit der Mahnung zum Vertrauen auf Gott, welcher das Geschick des Vaterlandes in seinen Händen halte. In der Mahnung des Grafen von Paris, diejenigen, welche die Regierung bekämpfen, nicht wie Feinde zu behandeln, kann man eine Anforderung zum Anschluß an die Boulangisten erblicken. Auch in der Forderung einer Revision der Verfassung treffen die Royalisten mit den Boulangisten zusammen. Bemerkenswerth in dem Manifest des Grafen von Paris ist auch die Hoffnung auf die Unterstützung durch die Imperialisten. Es scheint demnach, als ob die Gegner der Republik bei den nächsten Kammerwahlen auf das Zustandekommen eines gemeinsamen Ansturmes rechnen.

Brüssel, 31. August. Die Begrüßung Kaiser Wilhelms in Metz durch General Van der Smissen im Namen des Königs der Belgier wird von französischen Blättern zum Gegenstande hämischer Kritik gemacht. Die belgischen Blätter bleiben aber die Antwort nicht schuldig. Die „Independance" verweist auf den diplomatischen Brauch der Begrüßung reisender Staatsoberhäupter in den Grenzbezirken ihrer Staaten durch Abgesandte der Nachbarstaaten. Sie fügt hinzu, daß Belgien sich den Befehlen der französischen Zeitungsschreiber zu fügen keine Veranlassung fühle. Von Paris aus war ferner verbreitet worden, General Van der Smissen habe mit dem Grafen Waldersee eine längere Unterhaltung über strategische Fragen gepflogen. Dem gegenüber wird in belgischen Blättern festgestellt, daß die beiden Generäle zu einem längeren Gedankenaustausch nicht einmal Gelegenheit gehabt hätten.

London, 1. September. Ueber den Stand des Dockarbeiter-Streiks wird dem „Bln. Tgbl." heute telegraphirt: Nachdem die Direktoren der Dock-Kompagnien die vom Streikkomitee angenommenen, vom Komitee der Privatwerften entworfenen Bedingungen abgelehnt, hielt das Streikkomitee bis ein Uhr Morgens Berathung. Es wurde beschlossen, mit dem Streik fortzufahren, zugleich aber das Manifest wegen einer allgemeinen Arbeitseinstellung in London zu widerrufen. Trotzdem werden morgen bedeutende Arbeitsausstände erwartet. Die Zahl der Streikenden ist bereits wieder auf 150,000 gestiegen. Die Gewerkvereine sollen zur finanziellen Beihilfe herangezogen werden. Gestern liefen bereits sehr bedeutende Unterstützungen von Australien telegraphisch ein, im Ganzen über 3000 Pfund. Die Haltung der Streikenden, die heute ein Massenmeeting im Hydepark abhalten werden, ist unverändert eine musterhafte. (Vergl. auch heutiges Telegramm.)

Provinzielles.

r. **Ottlotschin,** 1. September. Der Schuhmacher Jablonski, welcher früher in Ottlotschin gewohnt hat und seit Kurzem mit der Wittwe eines Bahnwärters an der Eisenbahnstrecke Ottlotschin-Thorn verheirathet ist, hat den Ausweisungsbefehl erhalten. J. soll mit seiner Familie innerhalb sechs Wochen Preußen verlassen. Er ist in Polen gebürtig; schwer getroffen wird durch diese Maßregel seine jetzige Frau, die Wittwe eines preußischen Beamten. Auf die Kinder, welche die Frau aus erster Ehe mitgebracht hat, kann sich die Ausweisung doch kaum erstrecken.

Culmsee, 31. August. Die Kreis-Lehrerkonferenz für den Schulaufsichtsbezirk Culmsee findet hierselbst am 9. September cr. früh von 10 Uhr an im evangelischen Schulhause statt. Zur Verhandlung kommen: 1) eine Probelektion über Anschauungsunterricht mit Kindern des ersten Schuljahres einer untraquistischen Schule, 2) ein Vortrag über das Thema: Wie werden patriotische Gedenk- und Festtage in würdiger und zweckentsprechender Weise Seitens der Schule gefeiert? 3) Mittheilungen des Vorsitzenden.

Schwetz, 30. August. Auch die hiesige Zuckerfabrik hat im verflossenen Geschäftsjahr keinen günstigen Abschluß erzielt. Die Rübenernte war schlecht und die Ausbeute an Zucker blieb hinter der des vergangenen Jahres um 2,14 Prozent zurück. Zur Fabrikation eines Zentners Zucker gehörten im abgelaufenen Geschäftsjahr 9,7 Zentner Rüben, gegen nur 7,9 Zentner im Vorjahre. Die Kampagne 1888/89 ergiebt einschließlich Amortisation einen Ueberschuß von 21 155,39 Mk. Der Aufsichtsrath hat der Generalversammlung folgende Abschreibungen vorgeschlagen: Auf Maschinen 18 000 Mk., auf Gebäude 2000 Mk., auf Utensilien 2221,90 Mk., auf Riemen und Gurte 1941,16 Mk., auf Feldbahn 798,75 Mk., auf Verlust durch Knochenkohle 19 002,45 Mk., zusammen 43 964,26 Mk. Es beträgt demnach der Verlust 22 808,87 Mk. (O. P.)

Berent, 31. August. Die Stadtverordneten haben den Bau eines Schlachthauses beschlossen und den Magistrat ermächtigt, die einleitenden Schritte zu thun.

Danzig, 31. August. In der heute fortgesetzten Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses gelangten mehrere Vorlagen über Chausseebauten und Gewährung von Entschädigungen für Pferde, die wegen Rotzkrankheit getödtet worden sind, zur Berathung. Nach Beendigung der Sitzungen begaben sich die Mitglieder nach der Westerplatte. — Eine Schießaffäre mit verhängnißvollem Ausgang, die in ihren Einzelheiten noch nicht völlig aufgeklärt ist, hat sich gestern Nachmittag an den Sandbergen neben der großen Allee zugetragen. Zwei junge Leute von auswärts, welche hier das Realgymnasium zu St. Johann besuchen, die Sekundaner Richard St. und Karl O., hatten sich auf die an der Allee befindlichen Höhen begeben, um dort einen Revolver einzuschießen. Mehrere in der Nähe beim Kiesgraben beschäftigte Arbeiter sollen sie zunächst gewarnt haben, die Abhänge zu betreten, weil durch die Sandstürze ihr Leben gefährdet würde. Als dies nichts half, haben die Arbeiter nach ihrer Angabe den jungen Leuten das Schießen untersagt und von ihnen verlangt, sich zu entfernen. Als auch dies nichts half, sollen die Arbeiter beabsichtigt haben, sie von den Bergen zu vertreiben, wobei aber die beiden Schüler mit Steinen nach ihnen geworfen hätten. Sie gingen deshalb ernstlich gegen dieselben vor in der Absicht, ihnen den Revolver abzunehmen und so der Sache ein Ende zu machen. Jetzt ergriffen auch die Schüler die Flucht, verfolgt von den Arbeitern. Hierbei krachte plötzlich ein Schuß und der 28jährige Arbeiter Hermann Koschnitzki aus Langfuhr stürzte, am Kopfe getroffen, zu Boden. Er wurde sofort in das chirurgische Lazareth in der Sandgrube gebracht, starb dort aber um $11^{1}/_{2}$ Uhr Abends. Eine Revolverkugel war ihm in die Kopfhöhle gedrungen und dort stecken geblieben. Koschnitzki war ein bisher unbescholtener ordentlicher Arbeiter und der einzige Ernährer seiner schon bejahrten armen Mutter. Der tödtliche Schuß ist von dem Sekundaner Richard St. abgefeuert, wie dieser selbst eingeräumt hat. Er will die Schußwaffe, welche er in der Hand trug, gegen die Arbeiter gekehrt haben, um diese zu veranlassen, daß sie von der Verfolgung abließen. Er will auch vorher gedroht haben zu schießen und schließlich den Schuß auch nur zur Warnung abgefeuert haben, ohne die Absicht jemand zu treffen. Richard St. wurde noch gestern Abend der königl. Staatsanwaltschaft zugeführt und auf deren Anordnung vorläufig in Haft genommen. Die gerichtsärztliche Sektion der Leiche des Koschnitzki ist ebenfalls von der Staatsanwaltschaft veranlaßt worden. (D. Z.)

Pieckel, 30. August. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern bei der hiesigen Kanalfähre während des Ueberfahrens. Eine noch junge, unbekannte Frau stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Strom; die Fährleute sprangen derselben aber sofort nach und retteten sie mit Lebensgefahr. Kaum war die Frau jedoch aufs Trockene gebracht, als sie sich den Händen der Fährleute entwand und von neuem in dem nassen Elemente ihren Untergang suchte. Sie wurde aber auch dieses Mal von den resoluten Fährleuten gerettet und glücklich ans Land und zu dem in der Nähe wohnenden Ortsschulzen gebracht. (M. Z.)

Marienburg, 30. August. Behufs elektrischer Beleuchtung des Bahnhofsterrains der Marienburg-Mlawkaer Bahn wird am nächsten Montag mit der Legung der nöthigen Leitung begonnen und sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß die neue Einrichtung schon nach vier Wochen in Betrieb gesetzt werden kann.

Saalfeld, 31. August. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in dem Gute Haak in die Unterrichtsstube der Kinder des Gutsbesitzers B., streifte den kleinen Sohn desselben am Fuße, beschädigte viele Gegenstände, fuhr dann in die Wohnstube, wo er die Saiten des Klaviers verbog und zerriß, und zündete die Tapeten an, welche jedoch gelöscht wurden, bevor das Feuer weiter greifen konnte. (D. Z.)

Lübemühl, 31. August. Die Stadtverordnetensitzung hat den Polizeikommissarius Herrn Grzywacz aus Staßfurt zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Mühlhausen Ostpr., 31. August. Vor einigen Tagen schlug ein Blitz auf der Strecke zwischen Schlobitten und Mühlhausen in einer Entfernung von ca. zehn Schritt vor der Maschine des um 5 Uhr hier einlaufenden Personenzuges ein, glücklicherweise aber ohne Schaden zu verursachen. (K. H. Z.)

Königsberg, 1. September. Eine beachtenswerthe Rede hielt bei dem Festmahle der deutschen Genossenschaften ein angesehener Großgrundbesitzer aus Westpreußen, Herr Plehn-Lichtenthal. Derselbe begründete nach dem Bericht der „K. H. Z." einen Toast auf die „Einmüthigkeit des Strebens" wie folgt: „Unter den Gedanken, welche uns heute froh stimmen, ist besonders hervorzuheben, daß zahlreiche Männer aus allen Theilen Deutschlands hier zusammengekommen sind, welche bei allen Unterschieden in Aussprache, Anschauungen oder Gewohnheiten darin übereinstimmen, daß sie von ganzem Herzen und mit allen Kräften bereit sind, einzutreten für das Gedeihen des Genossenschaftswesens. Diese Einmüthigkeit des Strebens ist um so erfreulicher, als solche uns mehr und mehr abhanden kommt und verdrängt wird durch die Jagd nach Sonderinteressen. So hat unter den Landwirthen sich eine Partei gebildet, aus welcher einzelne Männer in dem Streben, ihr Gewerbe zu fördern, nicht Rechte, sondern Vorrechte verlangen, sich nicht mit der Forderung begnügen, daß ihnen die Wege geebnet werden, sondern Begünstigungen verlangen, ohne vielleicht zu bedenken, daß Begünstigung des einen nur möglich ist durch Benachtheiligung eines anderen. Wenn so einzelne in dieser Partei, welche den Namen der agrarischen erhalten hat, über die durch die Billigkeit gezogenen Grenzen hinausgegangen sind, hat sich eine andere Partei gebildet, ich möchte sie nennen die antiagrarische, welche ihrerseits auch weit über das Ziel hinausgeschossen hat, und zwar dadurch, daß sie fast

---

Versprechen gut gehalten haben, denn niemals ist mir eine Kunde zu Ohren gekommen, daß man Feodor Lubomirsky's Mörder gesucht hätte. Auch ich hielt ihnen meinen Schwur, wenngleich ich täglich und stündlich mit der Versuchung ringen mußte, Dir, mein geliebtes Kind, Alles zu gestehen und mich dann meinem irdischen Richter zu überliefern. Lag doch darin für mich die letzte und einzige Hoffnung, die unsäglichen Qualen zu mildern, welche mir die Vorwürfe meines eigenen Gewissens bereiteten und endlich die gräßlichen Spuckbilder zu verscheuchen, die mich allnächtlich dem Wahnsinn nahe brachten. Du wirst nun nicht länger nach der Ursache und dem Wesen meiner Krankheit forschen, und Du wirst begreifen, daß es mich heute Abend mit überwältigender Wucht niederwerfen mußte, als ich in dem armen Manne, den wir zur Mitfahrt in unserem Wagen eingeladen, durch einen Trug der Sinne oder vielleicht auch durch eine merklich wunderbare Aehnlichkeit meinen Bruder Feodor, zu erkennen glaubte. Ich verlor die Besinnung und die Herrschaft über mich selbst, wieder packte mich der entsetzliche Wahnsinn, der mich einst zum Mörder meines Bruders gemacht, und ich muß dem Allmächtigen danken, daß er ein neues Unglück verhütet hat.

(Fortsetzung folgt.)

alle Bestrebungen der Landwirthe, ihr Gewerbe zu fördern, als unberechtigte agrarische Gelüste kennzeichnet und aufs heftigste angreift. Auf diese Weise ist eine Diskussion in Gesprächen und in der Presse entstanden, in welcher sachliche Erwägungen immer mehr verdrängt werden durch persönliche Gereiztheit und Gehässigkeit. Diese Erscheinung ist nicht nur höchst unerfreulich, sondern schädigt in hohem Grade unser öffentliches Leben; Wandel ist dringend erwünscht. Wir wollen nicht etwa den Ausdruck verschiedener Ansichten abschaffen, im Gegentheil, durch den Streit der Meinungen kommen wir zur Wahrheit. Aber aus diesem Streit der Meinungen sollte ausgemerzt werden, jene persönliche Gereiztheit, welche heute in vieler Beziehung unser öffentliches Leben vergiftet. Ein vortreffliches Beispiel für Diskussionen, wie sie geführt werden sollen, bieten die Genossenschafts-Versammlungen. Drei Genossenschafts-Verbände sind in diesen Tagen hier versammelt, Vertreter von Land und Stadt, Vertreter zahlreicher Gewerbe haben sich vereinigt. Auch hier sind viele Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten und mit Lebhaftigkeit von jeder Seite betont worden. Niemals aber haben sich die Meinungen in der vorhin geschilderten Weise zugespitzt. Die genossenschaftlichen Verhandlungen können deshalb als leuchtendes Vorbild dienen und dadurch weiteren Kreisen unserer Mitbürger nützen. Möge dieser Geist der Einigkeit, der Duldung anderer Ansichten den Genossenschaften dauernd erhalten bleiben, damit wir, nachdem die politische Einheit erreicht ist, nachdem wir einem mächtigen deutschen Reiche angehören, auch in inneren Angelegenheiten dem Ziele näher kommen können, welches der Dichter uns gesteckt hat, wenn er mahnt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern." Vereinigen wir uns in diesem Wunsche, die Fahne mit der Devise: „Einmüthigkeit des Strebens" halten wir hoch!"

Nakel, 1. September. Das Gut Kirchberg, ca. 4 Kilometer von hier entfernt, ist vom Herrn Gutsbesitzer Falkenberg an einen Herrn Moritz aus Hermannsdorf, wie verlautet, für den Preis von 243 000 Mark verkauft worden. Das Gut ist ca. 1400 Morgen groß. Die Uebernahme soll bereits erfolgt sein. (O. P.)

Czerwinsk, 31. August. Gestern wurde die auch in weiteren Kreisen bekannte Bibliothek des verstorbenen Besitzers von Smentowken, Herrn v. Rohr, mit der dazu gehörigen Kupferstich- und Münzensammlung an die Louis Schwalm'sche Buchhandlung in Riesenburg freihändig verkauft. Die Bibliothek, welche ca. 7000 Nummern umfaßt, ist namentlich berühmt durch die große Zahl alter Werke und Chroniken über unsere Provinz, sowie durch eine ziemlich reichhaltige Sammlung von alten Elzevir-Drucken. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 2. September.

— [Das Sedanfest] ist hier programmmäßig verlaufen. Die Häuser waren gestern und heute festlich geschmückt. Gestern früh gegen 7 Uhr wurden vom Rathhausthurme herab Choräle, die Nationalhymne und mehrere patriotische Lieder geblasen. An dem Festzuge, der sich um 2 Uhr Nachmittags von der Esplanade durch die Stadt nach dem Festplatze im Ziegeleiwäldchen bewegte, betheiligten sich der Kriegerverein, der Turnverein, der Orts-Gewerkverein, der Baugewerksverein, die Schneider- und Schuhmacherinnungen mit ihren Fahnen und Emblemen. Von letzteren riefen viele große Heiterkeit hervor. Als der Festzug dort Aufstellung genommen, hielt Herr Rektor Heidler folgende Festrede:

Hochverehrte Krieger und Vereinsgenossen!

Ein neues Jahr schob sich zwischen uns und jene Zeit von Sedan; es hat uns gealtert, aber wir sind jung geblieben in der Begeisterung für König und Vaterland. Das Licht nimmt mit zunehmender Beleuchtungsfläche an Helle ab, die Wärme strahlt sich aus, aber unsere Vaterlandsliebe, wie viel von ihr auch abgegeben worden ist zur patriotischen Belebung eines jungen Geschlechts, ist nicht arm geworden, während Viele an ihr reich geworden sind. Aus dem Staub unserer alltäglichen Beschäftigung holen wir heute das Kleinod, die dankbare Erinnerung an die Errungenschaft von Sedan hervor, wir zeigen dies Kleinod auch beim heutigen Fest, wir rufen der Jugend zu: nehmet davon für euch, gebt weiter und behaltet noch! Wir alle wissen noch, daß sich an die Sorge für das eigene Haus, für die eigene Stadt, jene für das größere Gemeinwohl — den Staat — anschließt mit erheblichen Forderungen, nämlich, im Besitz der Güter, dieselben zu bewahren, deshalb steht unser Vaterland mit seinen Bundesgenossen bereit da, nicht zum Angriff, sondern zur Abwehr; je mehr auf feindlicher Seite Neid, Eifersucht und Haß wachsen, desto mehr fügt sich bei uns das zusammen, was entgegenstand. Der große Bund giebt in der Zeit der Unruhe Ruhe; inmitten des Bundes ist die jugendliche Gestalt unseres Kaisers wie ein Fels im Meer, umschäumt zwar, aber doch in Ruhe in dem Bewußtsein der geeinten Kraft, welche neidischem Gezänke stillen Gleichmuth entgegen setzen darf.

„Wir halten fest am Frieden,
Wir wirken keinen Trug,
Wir haben an alten Gütern
Und neuen Siegen genug."

Das sind unseres Königs und unseres Volkes Gedanken. Dieser alte Wille der alten Könige, nämlich Abwehren und nicht Angreifen, ist zum neuen Willen des jungen Königs geworden. In solchem Willen sieht all Deutschland seine Wohlfahrt zur Zeit befördert; in solchem Sinne feiern wir zur Zeit Sedan, an der Ostgrenze bereit zu stehen zur Abwehr, möge das geschehen mit Gott für König und Vaterland; möge dann Anfang und Ende sein der Ruf:

Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch!

Jubelnd wurde in das Hoch eingestimmt, Kanonenschläge ertönten, die beiden Musikchöre intonirten die Nationalhymne und alle Anwesenden, Männer sowohl wie Frauen, sangen das Preußenlied. Nun begannen die Belustigungen. Mit schönem Schmuck war der Festplatz versehen. Das Wetter, welches in den ersten Stunden des Nachmittags ziemlich ungünstig gewesen war, klärte sich auf, und nun begann die „bekannte Völkerwanderung" von der Stadt und den Vorstädten aus sich nach der Ziegelei zu bewegen, die in allen ihren Theilen bald überfüllt war. Ein Volksfest im wahren Sinne des Worts wurde gefeiert, für Kurzweil waren hinreichende Vorbereitungen getroffen, an Kletterstange und anderen ähnlichen Einrichtungen vergnügten sich die Knaben, zum Tanz spielte eine Kapelle auf, eine andere konzertirte, Volkswettturnen fand statt, das Hin- und Herwogen der vielen Personen gewährte einen schönen Anblick. Abends war der Festplatz durch Hunderte von Lampions erleuchtet. Nach 9 Uhr wurde aufgebrochen; als der Kriegerverein seine Fahne in die Wohnung des Kommandeurs abgab, brachte das Vorstandsmitglied Herr Kaliski nochmals ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Kosten des Festes sind durch freiwillige Beiträge gedeckt. Ausschreitungen sind weder auf dem Festplatze noch in der Stadt vorgekommen. Die Polizei hatte nirgends einzuschreiten brauchen.

Auch in Schlüsselmühle hat das Fest des Podgorzer Wohlthätigkeitsvereins einen schönen Verlauf genommen. Auch dort wurde der Sedantag in echt patriotischer Weise gefeiert. Der Nachmittags eingetretene Regen hat allerdings auf den Besuch störend eingewirkt, immerhin soll ein Ueberschuß erzielt sein. Die Vorkehrungen des Vereins haben allgemeine Anerkennung gefunden.

Heute haben in allen Schulen Festakte stattgefunden. Ueberall wurden auf den Tag bezügliche Reden gehalten und zwar, soweit wir erfahren haben, im Gymnasium von Herrn Oberlehrer Dr. Voigt, in der höheren Töchterschule von Herrn Dr. Beckherrn, in der Knabenmittelschule von Herrn Lehrer Semrau, in der jüdischen Elementarschule von Herrn Rabbiner Dr. Oppenheim, in der Bromberger Vorstadtschule von Herrn Rektor Heidler. In letzterer Schule kam ein von Herrn Zedler eingeübtes, auf die Schlacht von Sedan bezügliches Festspiel zur Aufführung, das vielen Beifall gefunden hat.

— [Der Grenzverkehr mit Rußland] hat nach Mittheilungen mehrerer Blätter in letzter Zeit allerlei Erschwerungen von Seiten der russischen Regierung erfahren. Alle Deutschen, die in Geschäften nach Rußland gehen, werden, so wird berichtet, von der Fremdenpolizei einer Kontrole unterworfen, die bisher selbst im Zarenreich nicht üblich gewesen ist. — Diese Mittheilungen sind sehr vorsichtig aufzunehmen, die russischen Beamten thun nach unseren Beobachtungen einfach ihre Pflicht, wie wir es ja auch von unseren Beamten verlangen. Einzelne Uebergriffe und Härten kommen hüben und drüben vor (wir verweisen auf unsere heutige Notiz unter Ottlotschin,) immerhin muß festgestellt werden, daß auch die meisten russischen Beamten bemüht sind, möglichste Milde walten zu lassen; das wird aber aufhören, wenn die Tagesblätter so fortfahren, Sensationsnachrichten zu verbreiten, die leider nur allzuoft geradezu unwahr sind.

— [Betrug beim Geldwechsel.] Ein Herr K. aus Warschau, welcher unlängst von dort über Thorn nach Berlin reiste, schreibt dem „Kuryer Warszawski": „Bei der Durchreise in Thorn wechselte ich bei einem fliegenden Geldwechsler 200 Mark in Gold ein. In Berlin zeigte es sich, daß ich 6 falsche 10-Markstücke erhalten hatte. Wäre ich nicht imstande gewesen, mich gehörig auszuweisen, so würde ich in Berlin noch eine kriminelle Untersuchung zu gewärtigen gehabt haben." Diese Nachricht ist falsch, denn hier giebt es keine „fliegenden Geldwechsler". Vielleicht wird der „Kuryer Warszawski" in Folge dieser Notiz nähere Mittheilungen von dem Herrn K. verlangen. Zu wünschen wäre das jedenfalls.

— [Auszeichnung.] Dem Herrn Franz v. Szydlowski, Eigenthümer und städtischen Badeaufseher in Fischerei-Vorstadt, ist vom Herrn Regierungspräsidenten dafür, daß er am 26. Juni mit eigener Lebensgefahr 2 Flößer vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine Prämie von 30 Mark und eine öffentliche Belobigung zu Theil geworden.

—[Der Westpreußische Fischereiverein] hat beschlossen, im Jahre 1890 in Danzig eine internationale Züchterkonferenz abzuhalten. Die Regierung hat die Unterstützung von 2000 Mk. wiederum zugesagt, die nächste Generalversammlung ist für den 21. d. Mts. in Aussicht genommen.

— [Vaterländischer Frauen-Verein.] Vom 1. Juli bis 27. August wurden unterstützt 14 Personen resp. Familien mit 56,50 Mk. baar; 7 Personen mit Kleidungsstücken; 3 Personen erhielten abwechselnd in 21 Häusern täglich Mittagstisch. An Kranke wurde 4 Flaschen Wein gegeben. Die Armenpflegerin machte 82 Armen- resp. Armen-Krankenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Verein zu: 50 Meter Flanellreste; durch Schwester Johanna (Tuchmacherstr. 179) 26 Mk. baar von 7, Kleidungsstücke von 1, 3 Flaschen Wein von 3 Gebern.

—[Sommertheater im Viktoria-Garten.] Sonnabend Nachmittag fand für die Schülerinnen der höheren Töchterschule eine Wiederholung von „Die Quitzows" statt. Abends wurde zum zweiten Male „Der Walzerkönig" gegeben. Beide Vorstellungen waren gut besucht. Auch gestern Abend hatte die Vorstellung der Posse von Leon Treptow „20 000 Mk. Belohnung" sich einer zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen, die allen mitwirkenden Kräften wohlverdienten Beifall zu Theil werden ließ.

— [Zur Frage der Uebertragbarkeit der Rückfahrtkarten] ergreift jetzt der Reichsgerichtsrath Stenglein in der von ihm herausgegebenen strafrechtlichen Zeitschrift „Der Gerichtssaal" das Wort. Er schreibt: „Wenn irgendwo eine Rückfahrtkarte zu billigerem Preise verkauft wird, so wird ein Wehruf erhoben, als sollte der Himmel einstürzen; man malt den Schrecken eines förmlichen Rückfahrtkarten-Verkaufsbureaus aus, als handle es sich um einen Seelenverkäufer, man klagt wegen Betruges und muß doch zugeben, daß eine Aufsicht unmöglich. Gebe man doch den ganzen Handel frei und lasse verkaufen, wer verkaufen will. Es thut keinen Schaden, die Gefahr von Fälschungen ist bei der kurzen Dauer der Karten sehr gering und auch der Verkauf wohlfeiler Rückfahrtkarten reizt zum Reisen. Diese Freiheit wäre doch besser, als strafbare Handlungen erfinden, bei denen das Gewissen des Thäters so ruhig bleibt wie möglich und die deshalb von niemandem begriffen werden. Zu strafen, wo der ungelehrte Mensch nichts Strafbares findet, demoralisirt, erzieht aber nicht zur Gewissenhaftigkeit."

— [Das Kulmer-Thor] wird in den Nächten vom 4. zum 5. und vom 5. zum 6. d. Mts. und zwar von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens zur Ausführung fortifikatorischer Arbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt sein.

— [Plötzlicher Tod.] Gestern Vormittag hatte Herr Spediteur Taube einen beladenen Möbelwagen von hier nach Strelno entsendet. Unterwegs, kurz vor Argenau, war der Kutscher vom Bock gefallen und ist wahrscheinlich überfahren. In der Nähe wohnende Personen nahmen sich des Verunglückten an, legten ihn in den Wagen und schafften diesen nach Argenau. Bei der Ankunft daselbst war der Kutscher, ein zuverlässiger nüchterner Mensch, bereits todt.

— [Ein Auflauf] war Sonnabend Nachmittag auf dem altstädtischen Markt entstanden. Ein Flößer hatte bei dem dort stehenden Scheerenschleifer ein altes Terzerol instand setzen lassen. Als dies geschehen, auch die Kosten für die Instandsetzung bezahlt waren, setzte der Flößer ein Zündhütchen auf, um die Güte seiner „Waffe" zu erproben. Da krachte ein Schuß, das Terzerol war geladen, wovon der Flößer keine Ahnung hatte und nun lief der arme Mensch, um etwaiger Strafe zu entgehen, wie ein Schnellläufer nach der Weichsel, sprang dort in einen Kahn und fuhr seinem Floß zu. In Folge des Schusses sammelten sich viele Menschen an, die sich aber bald zerstreuten.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit Inhalt im Schützenhausgarten, eine Zigarrentasche im Ziegeleiwäldchen, zurückgelassen sind 14 Brode in dem zwischen Thorn und Schillno verkehrenden Dampfer. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind am Sonnabend 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,23 Mtr. — Eingetroffen sind stromauf Dampfer „Graudenz" aus Königsberg, ferner aus Danzig: Dampfer „Alice" mit 6 Kähnen, Dampfer „Weichsel" und Dampfer „Fortuna" mit je 2 Kähnen im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Düsseldorf, 1. September. Der Expreßzug von Köln nach Berlin, der 12¾ Uhr Nachmittags hier ankam, durchbrach die Schutzvorrichtung und blieb, die Friedrichstraße überschreitend, 1 Meter vor dem gegenüberliegenden Hause auf dem Trottoir stehen, ohne weiteres Unglück anzurichten.

* Graf Julius v. Platen-Hallermund, der General-Intendant der königlichen Theater in Dresden, ist dort gestern Morgen gestorben.

Eingesandt.

Um die Kosten des gestrigen Sedanfestes zu decken, waren am Eingange der Ziegelei Kassentische aufgestellt, an welchen Beiträge „nach Belieben" gezahlt werden konnten; es muß wohl angenommen werden, daß Niemand gezwungen werden sollte, Eintrittsgeld zu bezahlen, so daß auch unbemittelte Familien an dem patriotischen Feste theilnehmen konnten; es erscheint dem Einsender nicht angemessen, daß an Eintretende die Fragen gerichtet wurden: Wollen Sie kein Eintrittsgeld zahlen? Sie wollen also nicht? u. s. w. Hierdurch wurde Jeder, der noch etwas Schamgefühl besitzt, gezwungen zu zahlen, oder umzukehren; ich kann nicht glauben, daß diese Pressung im Sinne des Komitees gelegen hat und bin der Meinung, daß nur der Eine oder der Andere der Herren an der Kasse diese Ausschreitung begangen hat. Jeder Bemittelte wird ohne besondere Aufforderung seinen Theil zu den Kosten beitragen; dem Unbemittelten soll man aber die Theilnahme an dem „Volksfeste" nicht unmöglich machen.

Musikalisches.

Das unter der Leitung des K. K. Hofpianisten Herrn Prof. **Xaver Scharwenka** stehende **Conservatorium der Musik u. Seminar** zu Berlin eröffnet, seinen neuen Unterrichtskursus am 3. Oktober d. J. während der 8 Jahre seines Bestehens hat sich stetig die Frequenz dieses berühmten Instituts gesteigert, welches mit Recht zu den hervorragendsten Unterrichts-Anstalten Berlins gezählt wird. Unter der erfahrenen Leitung seines als ausübenden Künstlers rühmlichst bekannten Direktors wirkt dort ein erlesenes Lehrer-Collegium zur Heranbildung eines in allen musikalischen Disziplinen geschulten künstlerischen Nachwuchses.

Literarisches.

§§ Die von allen Frauen mit Recht hochgeschätzte Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" wird bald den III. Jahrgang vollendet haben und mit Oktober d. J. ihren IV. Band beginnen. Wie uns seitens der Verlagshandlung mitgetheilt wird, ist letztere entschlossen, wiederum den Umfang des Blattes um wöchentlich 4, also um jährlich 208 Seiten zu erweitern, ohne Erhöhung des Abonnementspreises. Für den so wohlfeilen Betrag von 1 Mk. erscheint „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" vom neuen Jahrgange ab wöchentlich sechszehn Seiten stark; fürwahr, es ist uns keine andere Zeitschrift bekannt, welche bei so billigem Abonnement annähernd so reichhaltig wäre. Allen Hausfrauen sei „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" angelegentlich empfohlen.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 2. September sind eingegangen: Joh. Strauch von Franke-Tykoczin an Verkauf Brahemünde, 4 Traften, 67 eich. Plancons, 74 eich. Rundholz, 234 birken. Rundholz, 1063 kief. Rundholz, 818 tann. Rundholz, 85 kief. Kanthölzer, 325 runde eich. Schwellen; Anton Nagier von Friedmann-Ulanow an Ordre Thorn und Danzig, 1 Traft, 378 kief. Rundholz, 696 runde eich. Schwellen; S. Rucker von Strisower-Jaroslau an Ordre Schulitz und Danzig. 6 Traften, 2113 eich. Plancons, 306 kief. Rundholz, 2113 kief. Kanthölzer, 6 kief. Schwellen, 3952 eich. Schwellen und 1370 runde eich. Schwellen.

Des Sedanfestes wegen fällt der heutige Berliner Börsen-Bericht aus.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	56,75 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	36,50	"	—,—	"	—,—	"
August	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 2. September 1889.

Auftrieb: 2 Schweine; gezahlt wurde 42 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung	Bemerkungen
1.	2 hp.	761.3	+20.3	NW	1	9	
	9 hp.	762.9	+10.5	NW	2	4	
2.	7 ha.	762.7	+11.7	NW	2	10	

Wasserstand am 2. Septmbr., Nachm. 1 Uhr: 0,23 Meter.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

London, 2. September. Gestern Nachmittag fand im Hydepark großes Meeting der strikenden Dockarbeiter statt, welchem 150 000 Menschen beiwohnten. Bruns und andere Führer des Ausstandes hielten Reden, worin sie den festen Beschluß der Dockarbeiter betonten, den Strike so lange weiterzuführen, bis die Forderungen bewilligt seien. Beträchtliche Geldsummen wurden unter den Anwesenden zu Gunsten der Strikenden gesammelt. Die Ruhe blieb durchaus ungestört.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Modewaaren-Handlung.

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Anfertigung nach Maass.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September cr. resp. für die Monate Juli/September wird
in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 3. September cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 4. September cr.,
von Morgens 9 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 28. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Billets für verabreichtes Quartier, mit oder ohne Verpflegung, sind behufs Auszahlung der Entschädigung vom **3. September ab** in unserem Einquartierungsbureau niederzulegen.

Thorn, den 30. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen Theile des rechten Weichselufers zwischen dem Brückenthor und dem in der Nähe der Brücke belegenen Schankhauses 3 vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung als feste **Lagerplätze** für Klobenholz, Steine 2c. an einzelne Interessenten **zu vermiethen,** soweit ein Bedürfniß hierfür vorhanden ist. Wir fordern hierdurch diejenigen, welche dieserhalb mit uns in Unterhandlung treten wollen, auf, uns zunächst die von ihnen gewünschten Plätze nach Lage und Größe zu bezeichnen.

Thorn, den 30. August 1889.

Der Magistrat.

Städtische Ziegelfabrik

verkauft alle Sorten Ziegel zu ermäßigten Preisen. Anweisungen bei Herrn Stadtrath Richter und der Kämmerei-Kasse.

Thorn, den 13. August 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der hiesigen Königl. Kommandantur wird das **Culmer** Festungs-Thor in den Nächten vom 4. zum 5. und vom 5. zum 6. September cr. und zwar von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens zur Ausführung fortifikatorischer Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter **gesperrt.**

Thorn, den 2. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Prokuren-Register unter Nr. 116 eingetragen, daß der Kaufmann **Wiliam Landeker** zu Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma **W. Landeker** bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 456) den Kaufmann **Harry Landeker** zu Thorn ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 28. August 1889.

Königliches Amtsgericht V.

M. Jacobowski Nachf.,
Neustädt. Markt
empfiehlt
Strick- und Rockwolle
in nur reellen Qualitäten und großer Auswahl
umzugshalber zu ermäßigten Preisen.

Weintrauben,
sehr süß, frisch vom Stock, 1 Korb 10 Pfd., sorgfältig verpackt, **franco gegen Nachnahme f. Mk. 2,55.**

Ungar-Wein,
roth oder weiß, in 5-Kilo-Probepostfäßchen franco geg. Nachnahme für Mk. 3,75 empfiehlt
Eduard Baruch, Wein-Export-Geschäft, **WERSCHETZ,** Südungarn.

Jüdische
Neujahrs-karten,
in deutsch und hebräisch,
100 Stück einschließlich Couverts von Mk. 2,50—3,50,
liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die
Buch- und Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Coppernicus-Verein.

Am **19. Februar künftigen Jahres** wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt
- a) Studirende,
- b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Januar 1890** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn, den 20. Juli 1889.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Conservatorium der Musik und Seminar
zu Berlin W.,
Potsdamerstrasse 31a.
Director: Prof. Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell, Harmonium, Orgel, Harfe, Sologesang, Compositionslehre, Ensemblespiel, Partiturspiel, Geschichte der Musik, Italienische Sprache. Chorgesang, Pädagogik und Methodik des Clavierspiels.

In Verbindung mit dem Conservatorium steht die

Elementarschule,

in welcher Schüler vom 7. Lebensjahre an Aufnahme finden. Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Violoncell, Elementartheorie.

Das Wintersemester beginnt am **3. October d. J.** Die Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen kann entweder schriftlich oder mündlich an allen Wochentagen von 4—5 Uhr bewirkt werden.

Prospecte sind unentgeltlich und postfrei durch alle Musikalienhandlungen, sowie durch das Conservatorium zu beziehen.

Der Director:
Prof. Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

Max Cohn,
Thorn,
Breitestraße 450.

Abtheilung für
50-Pf.-Artikel.

Als überraschend billig in guter Waare habe ich neu aufgenommen und empfehle ich, **jedoch nur so lange der Vorrath reicht:**
Echte blaue emaillirte
Gebrauchs-Gegenstände,
beste Waare, als: **Casserollen, Töpfe, Aufgebelöffel, Reibeisen, Caffeebecher, Trichter 2c. 2c., Stück 50 Pf.**

In Steingutwaare
empfehle ich als überaus preiswerth:
Decorirte Brodplatten 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/1-Litermaaße 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/1-Milchtöpfe 50 Pf. d. Stck., decorirte Waschbecken, sehr große, **50 Pf. d. Stck., decorirte Vorrathstonnen mit Schrift: Gries, Graupe, Reis, Mehl 2c. 2c., 50 Pf. d. Stck.**

Ferner:
Porzellan-Küchensachen,
blau unter Glasur mit polirten Holzgriffen,
Meissner Zwiebelmuster,
als: **Schaumlöffel, Schöpflöffel, Fischheber, Kochlöffel, Rührkeulen, Theesiebe, Leuchter, Senfgestelle, desgl. viele Muster Caffeetassen,**
das Stück 50 Pf.
Diese Artikel kosteten bisher das Doppelte.

Weiße Oefen
billigst
Fielitz & Meckel,
Bromberg.

Farin à Pfd. 38 Pfg.,
Zucker à Pfd. 43 Pfg.
bei **Joseph Bry.**

Königsberger Bier
aus der Aktien-Brauerei „Ponarth" (Schifferdecker)
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
B. Zeidler.

Unser Geschäft befindet sich jetzt Breite-Str. 452, genau unserm alten Lokal gegenüber.

A. Rosenthal & Co.,
Hutfabrik.

Die Tuchhandlung
von
CARL MALLON, THORN,
Altstädtischer Markt 302
empfiehlt: **Tuche u. Bukskins, Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe, Wagentuche und Wagenripse, wollene Pferdedecken von Mark 3,50 an. Feine Herren-Confection nach Maass.**

Vorläufige Anzeige.
Die
Aschanti-Neger-Karawane
von der West-Gold-Küste Afrikas,
16 Personen,
unter Führung ihres Häuptlings
Fürst Ka-Tari,
trifft am **Mittwoch, den 4. September** hier vor dem **Culmer Thor** ein.
Alles Nähere durch die Annoncen und Plakate.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. E. Meyer,
Baderstraße.
Sprechstunden: 8—9 Uhr und 3—5 Uhr.

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie.**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.

Tuch- u. Buckskin-Reste
bei
Doliva & Kaminski.

1/1. 1/2. 1/4. **Pr. Loose** Prospect gratis.
1/8 Anth. 1 Cl. 7, 1/16 3 1/2, 1/32 1 3/4 Mk.
S. Basch, Berlin, Stralauerstr. 12.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet **das erste und größte**
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth, Hamburg
zollfrei geg. Nachnahme (nicht unt. 10 Pfd.) **neue Bettfedern** f. 60 Pf. d. Pfd., **sehr gute Sorte** f. 1 M. 25 Pf. d. Pfd., **prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 2 M., **prima Halbdaunen hochfein** 2 M. 35 Pf., **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 u. 3 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt und in der Apotheke zu **Culmsee.**
à Schachtel 50 Pfg.

Gut gebrannte
Ziegel I. Klasse
hat noch billig abzugeben **S. Bry.**

Wäsche wird **gewaschen,** schon gewaschene in u. außer dem Hause **geplättet. Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

Wäsche wird in und außer dem Hause sauber auf Glanz **geplättet** bei **A. Goland,** Bäckerstr. 249.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Jakobsstr. 230 a, III.

Fortzugshalber zu verkaufen: Sopha und Sessel, Schlafkommode, Unterbett, Lampen 2c.
Baderstraße Nr. 59/60, 3 Tr. l.

Sämmtliche Möbel- u. Küchengeräthe umzugshalber billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Für mein **Garderoben-Geschäft** suche einen flotten **Verkäufer,** der polnischen Sprache vollständig mächtig. Eintritt zum 15. September oder 1. October.
Aron Lewin, Thorn.

2 Schneidergesellen können sogl. i. Arbeit treten. **A. Jurkiewicz,** Schillerstr. Nr. 416.

Schlossergesellen oder Schmiede erhalten dauernde Beschäftigung.
A. Wittmann, Schlossermeister.

Einen Laufburschen
verlangt **S. David.**

Ein Laufbursche
wird verlangt bei **Gebrüder Prager.**

Junge Damen, d. deutschen u. polnischen Sprache mächtig, welche sich als **Verkäuferinnen** ausbilden wollen, verlangen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Junge Damen, welche das **Putzfach** erlernen wollen, verlangen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Junge Mädchen,
die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden Brückenstr. 16, Hof 3 Tr.

Ein Mädchen
aus anständiger Familie, die **Schneiderei** gelernt und gut nähen kann, wird für ein Geschäft **gesucht.** Station im Hause. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein ordentliches Laufmädchen sofort gesucht. **Amalie Grünberg.**

1 Aufwärterin k. sich melden Gerechtestr. 91, II.

Geschäfts-Verkauf.
Sichere Existenz.

Ein seit vielen Jahren **nachweislich** mit bestem Erfolg betriebenes **Kurzwaaren-Geschäft,** in einer großen Provinzial- und Garnisonstadt, ist Umständehalber von **sofort** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Umsatz Mk. 36,000. Anzahlung Mk. 6000. Offerten unter **Nr. 9** an die Exp. d. Ztg.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche
Bäckerei
ist per 1. October cr. **zu vermiethen.**
A. Borchardt, Fleischermeister.

Ein Laden wird **zu miethen gesucht.** Gefl. Off. unt. **„Laden"** abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Einen Laden per 1. October d. J. **vermiethet**
M. Berlowitz.

Zum 1. Okt. sind in meinem neuerbaut Hause, geleg. am Kirchh. zu Mocker, **Wohnungen** v. 2 Zimmern u. Zubeh. zu verm. **Adolf Rux.**

Mittwoch, den 4. September pünktl. 8 Uhr Abends Instr.-□ und Ball. in I.

Sommer-Theater Thorn.
(Victoria-Saal.)
Letzte Woche.
Dienstag, den 3. Septbr. cr.
Ganz neu! Ganz neu!
Emmas Roman.
Lustspiel in 4 Acten von R. Kneisel.

Mittwoch, den 4. Septbr. cr.
Mit kleinen Preisen.
S'Lorle
oder
Dorf und Stadt.
Characterbild in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In Vorbereitung als letzte Lustspiel-Novität
Der Herr Major auf Urlaub.
C. Pötter, Theaterdirector.

Zur
Haut-Verschönerung
benutze man nur die berühmte
Puttendörfer'sche Schwefelseife. Nur diese ist von **Dr. Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt. Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers"** (a Pack mit 2 Stück 50 Pfg.)
In Thorn echt bei
Hugo Class, Droguenhandlung.

Rohrstühle
werden geflochten Bäckerstraße 227.

Die von der verstorbenen Frau Justizräthin Rimpler innegehabte Wohnung ist vom 1. Okt. zu vermiethen.
S. Baron, Schuhmacherstr. 352.

Eine hohe Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, **auch Speicherräume und Pferdeställe,** p. 1. October zu vermiethen.
Robert Majewski, Seglerstr. 119.

Eine große und eine kleine Wohnung sofort zu vermiethen.
C. Hempler, Brombergerstraße.

Eine Mittel-Wohnung an ruhige Miether zu vermiethen Schillerstr. 416.

Breitestraße 90 b, an der Ecke des Altstädtischen Marktes, ist die in der 1. oder die in der 2. Etage belegene **Wohnung** von 4 Zimmern 2c. zum 1. October zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Mittelwohnungen
zu verm. **A. Maciejewski,** Bäckerstr. 281/82.

Brückenstraße 11
ist eine **hochfeine herrschaftliche Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern, 2 Kabinets, großem Entree, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, vom 1. October **zu vermiethen. W. Landeker.**

Eine Wohnung, 2 große Stuben u. Zub., zu vermiethen. **O. Sztuczko.**

2 Beamt.-Wohn., v. 3 u. 4 Zim. u. Zubeh., zu vermiethen. **A. Beyer,** Mocker.

Katharinenstraße 207 bequeme, gesunde **Mittelwohnung,** Entree, 4 Zim., Alk., Mädchenstube 2c., in **1. und 2. Etage,** v. 1. October billig zu vermiethen.

Eine Wohnung, 2 Treppen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstr. 412.

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, **zu vermiethen** bei **Hohmann,** Restaurateur, Kl. Mocker.

Eine Wohnung, 5 Zim. und Zubehör, zu vermiethen Heiligegeiststr. 176 II.

Einige Familienwohnungen
sind in meinem Hause per 1. October cr. **zu vermiethen. A. Borchardt,** Fleischermstr.

1 möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brombergerstraße I. bei **Skowronski.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim. nebst Zubehör, zu vermiethen.
J. Murzynski, Neustadt 122/23.

Butterstr. 144 3 Zimmer u. gr. Zubehör.

1 möbl. Zimmer zu verm. Schillerstr. 414.

1 gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Jacobsstr. 230 a, III (**Czarnetzki**'sches Haus).

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen. Museum.

Zwei Vorderzimmer,
möblirt auch unmöblirt, sogleich zu vermiethen Brückenstr. 27, 1 Tr.

1 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Schillerstr. 414.

Fein möbl. Zim., mit auch oh. Burschengelaß, v. sogl zu verm. Schillerstr. 410, 2 Tr.

Große Remise
zu verm. bei **Gebr. Jacobsohn,** Breitestr. 455.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Wird ächt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft
der altbewährten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:
In **Elbing** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Haensler**, in der Apotheke zum schwarzen Adler bei Apotheker **Wendland**, alter Markt 16 und bei Apotheker **Bruns**. In **Dirschau** bei Apotheker **Mensing** und bei Apotheker **Magierski**. In **Marienburg** bei Apotheker **Schulz**, Apotheke zum goldenen Adler. In **Thorn** in der Raths-Apotheke, Breitestraße 53 bei Apotheker **Schenck**. In **Graudenz** in der Schwanen-Apotheke bei Apotheker **Serger & Güldenpfennig**. In **Culmsee** bei Apotheker **Liepe**. In **Dt. Eylau** bei Apoth. **Böttcher**. In **Danzig** in der Elefanten-Apotheke von Apoth. **Richard Loewi**, Breitgasse Nr. 15, bei Apotheker **Adolf Rohleder**, Apotheke auf Langgarten Nr. 106 und in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Kornstaedt**. In **Mohrungen** bei Apotheker **Fuchs**. In **Preuß.-Holland** bei **R. Ed. Schützler**. In **Deutsch-Krone** in der **Jungklaass'schen** Apotheke. In **Hammerstein** bei Apotheker **Cremers**. In **Schloppe** bei Apotheker **Kubisch**. In **Tütz** bei Apotheker **Pietzuch**. In **Strasburg W./Pr.** bei Apotheker **Mattern**. In **Schönsee** bei Apotheker **Riebensahm**. In **Brutz** bei Apotheker **Fuchs**. In **Rheden** bei Apotheker **Czygan**. In **Schwetz** bei **Rud. Meyer**. In **Mewe** in der Apotheke. In **Bukowitz** bei Apotheker **P. Sprengel**. In **Gorzno** bei Apotheker **T. Cieszynski**. In **Schlochau** bei Apotheker **Radeke**. In **Maerk. Friedland** bei Apotheker **Dann**. In **Gollub** bei Apotheker **P. Zlotowski**.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden, stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß diese **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organe eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit wieder vollständig erlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben garnicht wirken. Viele geben das Geld für unverhältnißmäßig theure Mittel aus und müssen sich dann überzeugen, daß dieselben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat zusammengesetzt aus solchen Kräutern, welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, **Bleichsucht**, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, **Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz**, Lähmung, **Magenkrampf** (überhaupt **Magenübel**), Nervenleiden aller Art, **Rheumatismus**, Scrofeln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleib.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne jede Beimischung genommen werden.

Meinem General-Depositair für Würtemberg, Herrn Apotheker **Baumann**, Besitzer der „Engel-Apotheke" in **Heilbronn**, wurde von dem Königlich Würtembergischen Medicinal-Collegium in Stuttgart der Verkauf der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**, nachdem die Bestandtheile derselben klargelegt sind, auch ohne ärztliche Verordnung genehmigt. Wenn man nun in Betracht zieht, daß ein Medicinal-Collegium einerseits nur den Verkauf von wirklich guten Hausmitteln gestattet, andererseits aber den Verkauf von sogenannten Geheimmitteln ganz entschieden bekämpft, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit den meist auf Schwindel beruhenden Universal- und Geheimmitteln durchaus nichts gemein hat.

Ich bitte alle Leidenden die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. und 3 Mk. in den obigen Depôts und bei

C. Lück in Colberg. — —

Atteste und Dankschreiben.

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin einem jeden mit derartigen Leiden Behafteten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens zu empfehlen.

Seeretz bei Schwartau, 31. October 1888.

W. Hamm, Schmiedemeister.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meine Frau, welche seit einem Jahre an Herzklopfen und Athemnoth litt und wogegen ich ärztliche Hülfe vergebens in Anspruch nahm, von diesem Leiden befreit.

Herzershof bei Cüstrin, 2. November 1888. **A. Glose.**

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich auch in hiesiger Gegend in vielen Familien eine unentbehrliche Stätte als bewährtes Hausmittel vorzugsweise gegen die verschiedenartigen Krankheiten des Magens geschaffen.

Moderow bei Zachau, 17. September 1888. **W. Riens**, Viehhändler.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden sehr gute Dienste geleistet, so daß ich derselben vor allen anderen Mitteln den Vorzug gebe.

Klein Waabs Kreis Eckernfoerde, 6. November 1888.

Wittwe **Sophie Bruhn.**

Ich litt Jahre lang an Störung des Magens, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von dem Uebel gänzlich befreit. Jedem Magenleidenden empfehle ich die Lebens-Essenz als ein ganz vorzügliches Hausmittel und werde ich dieselbe in meinem Haushalt immer vorräthig halten.

Fiddichow, 22. November 1888.

F. Mührke, Fischereibesitzer.

Hiermit ertheile ich der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gerne das Zeugniß, daß sich dieselbe in meiner Familie gegen die verschiedensten Leiden, als Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung u. s. w. seit vielen Jahren immer vorzüglich bewährt hat, so daß ich die Essenz Jedem auf das Beste empfehlen kann.

Soldin, 4. November 1888.

A. Lüderitz.

Mit bestem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magenschmerzen, Verstopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz dagegen zur Abhülfe empfohlen, ich versuchte es mit derselben und verspürte, nachdem ich nur wenige Tage die Kur gemacht eine bedeutende Besserung. Schließlich, nachdem ich die Essenz vollständig aufgebraucht, ist mein Leiden gänzlich geschwunden. Ich kann daher jedem Menschen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als das beste Hausmitelt empfehlen.

Ossecken, 21. Dezember 1888. **Johann Neubauer.**

Seit Jahren litt ich an Verdauungsbeschwerden, so daß mein Zustand oft unerträglich war, da wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen und bin ich nunmehr durch den Gebrauch derselben vollständig von meinem Leiden geheilt, was ich hiermit gern bezeuge.

Frankfurt a. Oder, den 2. December 1888. **W. Wegner.**

Der Wahrheit gemäß wird hiermit bezeugt, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur Linderung, sondern gänzliche Befreiung hiervon erzielte. Ich rathe Jedermann, bei ähnlichen Leiden hiervon Gebrauch zu machen.

Broistedt, 14. Februar 1888. **Graumann,** Gemeindevorsteher.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie schon seit mehreren Jahren als gutes Hausmittel eingeführt. Die Wirkung derselben war eine sehr gute, indem ich durch diese Essenz von meinem langjährigen Magencatarrh vollständig befreit wurde; weshalb Sie bitten möchte, mir noch 3 Flaschen gegen Postnachnahme durch Ihren Apotheker zusenden lassen zu wollen.

Warnik bei Cüstrin, 25. März 1888. **N. Gohlke.**

Ich litt seit vier Jahren an Herzbeklemmungen, sowie öfterem Blutspeien. Gegen diese Uebel wandte ich viele Mittel an, aber alle vergebens, bis ich einen Versuch mit der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz machte und in kurzer Zeit waren durch den Gebrauch dieser Essenz meine Leiden gehoben, wofür ich Ihnen meinen besten Dank sage; auch werde ich dieselbe Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist, zum Gebrauch dringend empfehlen.

Sakuten, Kreis Memel, 3. April 1888. Frau **Emma Hoffmann.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist für mich vom höchsten Werthe. Seit vielen Jahren litt ich an Blähungen, Appetitlosigkeit, Herzklopfen und Engbrüstigkeit und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß ich durch Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz große Linderung in all diesen Krankheitszuständen bekommen habe.

Groß-Cammin N./M.. 16. December 1887. **W. Schmolt,** Schmiedemstr.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen heute mit, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur befreit, sondern gänzlich geheilt bin, so daß ich dieselben bei dergleichen Leiden Jedermann bestens empfehlen kann, was auch noch Freunde und Bekannte, welche dieselbe auf meine Empfehlung gebraucht haben, gern bezeugen werden. Auch noch in anderen Fällen ist die Essenz erprobt und begutachtet worden.

Staßfurt, 23. Juni 1888. **Albert Schaaf.**

Von einem üblen Magenleiden sowie Verdauungsstörungen war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute jedoch bin ich völlig gesund und dieses verdanke ich nur der weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, gerade diese und nur diese, wie ich offen bezeugen kann, hat mich von meinen schmerzhaften Leiden erlöst; wenn ich dieses allen Magenleidenden mittheile, so geschieht dies nur aus dem Grunde, damit Alle erfahren, daß es in der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz noch ein ganz vorzügliches und reelles Mittel gegen derartige Leiden giebt.

Rohmanen bei Ortelsburg, 2. Juli 1888. **S. Kattanek,** Schneidermstr.

Im vorigen Herbst litt meine Frau an einem hartnäckigen Magenkatarrh; viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flasche Dr. Fernest'scher Lebens-Essenz ist das Uebel nunmehr gänzlich gehoben.

Bendorf bei Hanerau, 25. März 1887. **Claus Pieper.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie unentbehrlich geworden, da sie beim öfteren Gebrauch jedes Unwohlsein beseitigt.

Börmerkoog bei Hollingstedt. **Thies Gösch.**

Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sehr gute Dienste leistet; ich brauche sie schon vier Jahre, weil ich an Hämorrhoiden, an einer schweren Verschleimung des Magens und an einer starken Verstopfung leide. Wenn ich aber von der Lebens-Essenz etwas im Hause habe und davon einige Tage einnehme, so habe ich gleich Linderung, erfreue mich wieder einer guten Gesundheit und gutem Appetit und regelmäßigem Stuhlgange. Auch ziehe ich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz anderen Mitteln darum vor, weil sie weder Leibschneiden, noch Bauchgrimmen oder -Kneifen verursacht. In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung der Lebens-Essenz wünsche ich, daß diese Zeilen zum Wohle ähnlicher Leidenden in die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Wormlage, 20. Februar 1888. **A. Baer,** Schmiedemeister.

Von einem üblen Magenleiden war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute bin ich jedoch wieder völlig gesund und verdanke ich dieses nur der weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz; gerade diese und nur diese sage ich offen, hat mich von meinem Leiden erlöst. Ich theile dies allen Magenleidenden mit, damit sie erfahren, daß es wirklich noch ein Mittel giebt, wodurch diese Schmerzen und Qualen beseitigt werden können.

Karlshof bei Pinne, 4. März 1888. Frau **Fieske.**

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen für die vorzügliche Heilkraft der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz dankbar Mittheilung zu machen, da ich seit vielen Jahren an Magenleiden sowie an Verstopfung leide, vieles angewendet und versucht habe und nichts hat geholfen. Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist noch das einzige Mittel, welches zur Erhaltung meiner Gesundheit dient. Ich kann daher aufrichtig einem Jeden, der auf diese Art leidet, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als wirkliches Heil- und Erhaltungsmittel empfehlen.

Gr. Schönfeld b. Pyritz, 20. März 1888. **G. Wolter,** Stellmachermstr.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier sich schon so oft bewährten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von seinem Flechtenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleichfalls auf mein Anrathen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gebraucht; auch hier hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als sehr vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888. **Wilhelm Frohreich,** Seelootse.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlen sich viele Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklopfen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P. **P. Pahnke,** Lehrer.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei mir den besten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat dieselbe auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst versagte, einen so wohlthätigen Eindruck ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und fast ohne Ihre Essenz nicht mehr sein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hämorrhoidalleiden, welches mich seit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Bekannten hat Ihre Lebens-Essenz die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich dieselbe jedem Leidenden auf's Wärmste empfehlen kann.

Guschin, Kreis Bomst, 16. März 1888. **Otto Jaekel.**

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz das beste Mittel ist, was ich bis jetzt gebraucht habe, ich fühle mich gesund, neu erstärkt und beglückt. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dies wirklich heilsame Hilfsmittel immer im Hause halten, mich auch nach Kräften bemühen, dasselbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen, der gute und heilsame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitig ersuche ich Sie, diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menschheit von den Wirkungen dieser Essenz überzeugt werde. Itzehoe, 9. April 1887. **J. Toedt.**

Hiermit bescheinige ich, daß ich längere Zeit an Brustkrampf und Rheumatismus litt und bin ich hiervon durch die Dr. Fernest'sche Lebensessenz gänzlich befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir für andere Kranke 10 Flaschen senden zu lassen.

Gellen b. Königsberg i. M. Frau **Emilie Hannemann.**

Vor Kurzem wurde mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Fläschchen à 1 Mk. — Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte ein zweites Fläschchen zu kaufen, zwar war dasselbe mit dem Etiquet „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz" versehen; es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jeden Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch, 20. Septbr. 1886. **H. Appelbaum,** Gemeindevorsteher.

Ew. Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer plötzlich eintretende Störungen (Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallen-Leiden) zu beseitigen, als Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Ich kann daher nur jeder Familie diese Essenz als bewährtes Hausmittel bestens empfehlen.

Bergheim, 5. August 1888. **L. Braffel.**

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der Meisen-Apotheke hierselbst bezogenen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu geben. Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, da kam mir eine Anzeige Ihrer Essenz zu Gesicht; ich ließ die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen und bin durch dieselbe wieder vollkommen hergestellt. Auch hat die Anwendung der Essenz mir bei meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Straßburg i. Els. im Mai 1886. **Philipp Marz.**

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vortrefflich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neubörm, Post Hollingstedt in Schleswig, den 26. November 1886.
J. Tams, Gemeindevorsteher.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in all' den Fällen, in welchen ich sie zur Anwendung brachte, namentlich bei Magenleidenden sich sehr wirksam und heilkräftig erwiesen hat.

Stutebüll, Post Kappeln a. Schlei, den 18. Februar 1887.
Th. Thomsen, Ziegeleibesitzer.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem schweren Magenübel und Verdauungsstörungen. Auf Empfehlung eines guten Freundes benutzte sie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Nach kurzem Gebrauch derselben sind diese Leiden nun gänzlich verschwunden, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.

Konkolewo Hauland, 3. März 1888. **Wilhelm Penther,** Tischlermstr.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Essenz hier bei vielen Leidenden gut angeschlagen hat; auch meine Frau befindet sich, seitdem sie die Tropfen hat, schon bedeutend wohler. Einer Nachbarsfrau und einem jüngeren Mädchen hat die Essenz auch gute Dienste gethan. Letzteres war an Erbrechen erkrankt und hat Ihre Essenz schon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch bei mehreren Kranken. Es folgt Bestellung.

Nadbusch bei Neuzattum, 15. Februar 1884. **Johann Wittke.**

Nicht um Reklame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Verfertiger der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz fühle ich mich veranlaßt, diese Zeilen an Sie zu richten. Seit etwa 5 Jahren litt ich an Magencatarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst unregelmäßigem Stuhlgang und brennendes Gefühl im Magen, saures Aufstoßen, selbst nach den leichtesten Speisen und eine fast gelbe Gesichtsfarbe. Dieses Uebel hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verschlimmert. Sonst kein Freund von Zeitungsannoncen, entschloß ich mich doch endlich Ihre, mir von anderer Seite rühmlichst empfohlene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Und Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten drei Flaschen Ihrer Lebens-Essenz befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches selbst von erfahrenen Aerzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann jedem Magenleidenden Ihre Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung auf's Wärmste empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß.

Konstanz, 4. Juni 1888. **Albert Franz.**

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meinen Schwiegersohn von einem sehr starken und äußerst hartnäckigen Flechtenausschlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen Mittel nicht beseitigt werden konnte, innerhalb 8 Wochen gänzlich befreit hat, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese Essenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Ostpreußen, 17. März 1887. **Molzeden,** Schmiedemstr.

Euer Wohlgeboren! ersuche mit der Bitte, mir 6 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz auf Postvorschuß zu schicken. Ich selbst habe noch keine gebraucht, aber meine Frau war so krank, daß sie der Arzt aufgab und durch Ihre Lebens-Essenz befindet sie sich gesund und wohl. Meine Frau litt seit Jahren sehr an Herzklopfen, hierzu kam noch eine heftige Lungenentzündung und sie wurde dadurch so schwach, daß sie sich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine Frau von Ihrer Essenz, wie Ihren Kräuterhonig gebraucht hatte, konnte sie nach 8 Tagen schon einige Stunden aufstehen.

Falkenwalde b. Bärwalde i. M. **Carl Sauer.**

Druck von Hermann Bentz in Stettin.